

Einstein (wieder) in Caputh

Dr. Dieter Hoffmann, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin

Dass die Klärung von Eigentumsverhältnissen eine schwierige und zuweilen auch langwierige Angelegenheit ist, darüber ließe sich östlich der Elbe manche Klage führen. Ein besonders prominenter Fall scheint nun zu einem glücklichen Abschluss gekommen. Nach fast zehnjährigem Gerangel mit Gerich-



Das Sommerhaus Albert Einsteins kurz nach der Renovierung anlässlich des Einstein-Jahres 1979. (Quelle: Archiv Hoffmann)

ten und Erbgemeinschaften steht als (mehrheitlicher) Eigentümer des Sommerhauses von Albert Einstein in Caputh die Hebräische Universität Jerusalem fest, die auch den wissenschaftlichen Nachlass des Gelehrten verwaltet. Damit wird es nun endlich möglich sein, das Haus gründlich zu sanieren und wieder einer Nutzung zuzuführen, was in der Obhut des Potsdamer Einstein Forums geschehen soll, das mit der Hebräischen Universität einen Nutzungsvertrag abgeschlossen hat.¹⁾

Spektakulär und wechselvoll wie der aktuelle Streit um Einsteins einstiges Refugium ist auch die Geschichte des Hauses selbst. Anlässlich des 50. Geburtstages von Einstein wollte die Stadt Berlin ihrem weltberühmten Gelehrten ein Grundstück als Ehrengabe widmen,

doch zerstritt man sich im Magistrat und Stadtparlament darüber, sodass die Sache zur Peinlichkeit geriet und Einstein schließlich das Geschenk zu schwierig wurde und er es ablehnte. Stattdessen kaufte er selbst in Caputh bei Potsdam ein schönes Waldgrundstück mit einer herrlichen Fernsicht über die Havel und ließ dort im Jahre 1929 durch den Architekten Konrad Wachsmann ein Holzhaus errichten. In den folgenden Sommern verbrachte Einstein zusammen mit seiner Familie viele Wochen in Caputh – wie man sich vor Jahren noch in Caputh erinnerte, startete Einstein von dort zu mancher Segeltour und machte in den ausgedehnten Kieferwäldern der Umgebung ausgedehnte Spaziergänge. Als Einstein im Herbst 1932 Caputh verließ, um in die Berliner Stadtwohnung zurückzukehren und wenig später zu seinem alljährlichen Forschungsaufenthalt nach Princeton aufzubrechen, da wurde dies ein Abschied für immer. In ein von den Nazis beherrschtes Deutschland wollte Einstein nicht zurückkehren, und er war einer der wenigen prominenten deutschen Wissenschaftler, die sofort und kompromisslos die Verfolgung und Vertreibung jüdischer und anderer dem NS-Regime missliebiger Bürger öffentlich kritisierte. Damit wurde er in Hitler-Deutschland zu einer persona non grata, gegen die sich nicht nur verbaler Hass richtete – bereits im Sommer 1933 wurde auch sein Haus sowie das Segelboot vom preußischen Staat eingezogen.

Zunächst durfte das Haus noch vom benachbarten jüdischen Landkinderheim mitgenutzt werden,

später diente es der Gemeinde Caputh als Wohnhaus. Die Mängel der Nachkriegszeit, aber auch das Desinteresse staatlicher Stellen an der Prominenz der Immobile ließen das Haus immer mehr verfallen, sodass es sich Mitte der siebziger Jahre in einem beklagenswerten und baufälligen Zustand befand. Vor Einsturz und Abriss rettete das Haus das Einstein-Jahr 1979 – aus diesem Anlass ging es in die Verwaltung der Akademie der Wissenschaften der DDR über, die das Haus mit Hilfe seines Architekten K. Wachsmann instandsetzen ließ und wieder einer akademischen Nutzung zuführte. Bis zur Wende wurde es von der Akademie als Gästehaus und prominenter Begegnungsort für Wissenschaftler genutzt. Die Wende, mit der Abwicklung der Akademie und der Rückübertragung von Alteigentum, führte auch für das Einstein-Haus zu einer neuen Situation und beschäftigte Anwälte und Gerichte.

Nach gerichtlicher Klärung und langwierigen Verhandlungen ist nun klar, dass das Haus zu 70 % der Hebräischen Universität gehört und den Rest sich kleinere Gruppen teilen. Damit kann für die Zukunft wieder zuverlässig geplant werden. Für das anstehende Einstein-Jahr 2005 soll das Haus wieder in seinen alten Zustand gebracht werden, wozu aufwändige und etwa 500 000 Euro teure Sanierungs- und Rekonstruktionsarbeiten des Holzhauses nötig sein werden. Das Konzept des Potsdamer Einstein Forums sieht vor, dort wissenschaftliche Vorträge und Seminare im kleinen Kreis durchzuführen; auch an exklusive Workshops und Sommerschulen ist

1) Weiterführende Auskünfte zum Einstein-Haus bieten die Website des Einstein Forums Potsdam: www.einsteinforum.de sowie die Bücher: Michael Grüning: Ein Haus für Albert Einstein. Erinnerungen, Briefe, Dokumente. Berlin 1990; Dietmar Strauch: Einstein in Caputh. Berlin 2000.

gedacht, denn das Haus war eben als Sommerhaus und nicht als Konferenzort gebaut worden und bietet nicht mehr als 20 bis 30 Personen Platz. Das geplante Programm wird aus Drittmitteln zu bestreiten sein. Auch bei der Sanierung des Hauses wird es darum gehen, honorige und liquide Sponsoren zu finden.

Obwohl es Einsteins ausdrücklicher Wunsch war, allein durch sein Werk im Gedächtnis der Menschheit zu bleiben und nicht durch die Fetischierung seines Lebens oder der Orte, an denen er gelebt hat, soll sein Caputher Sommerhaus als

einziges erhalten gebliebenes bauliches Zeugnis seines Lebens in Deutschland auch das Andenken an den großen Gelehrten und seine produktiven Berliner Jahre pflegen. Hierfür wird es in den Sommermonaten – wie auch in der Vergangenheit bereits üblich – sonntägliche Führungen durch Haus und Garten geben. Viele werden dann vielleicht nach einem Besuch in Caputh wie Einstein schwärmen können: „Das Segelschiff, die Fernsicht, die einsamen Herbstspaziergänge, die relative Ruhe, es ist ein Paradies.“

DIETER HOFFMANN

USA

Schwerter statt Pflugscharen

Mit viermonatiger Verspätung hat der Kongress Mitte Februar den Haushalt für 2003 beschlossen. Angesichts einer lahmen Wirtschaft, drohender Kriege und des Kampfes gegen den Terrorismus ist der finanzielle Spielraum für die zivile Forschung sehr eng geworden. Zwar sieht der von Präsident Bush vorgelegte Haushaltsentwurf Forschungs- und Entwicklungsausgaben in Rekordhöhe von 123 Mrd. \$ vor. Doch mehr als die Hälfte davon, nämlich 67 Mrd. \$, sollen in die militärische Forschung und Entwicklung fließen. Das wäre ein Zuwachs um ca. 18 % verglichen mit dem laufenden Haushalt. Die zivilen Ausgaben sollen hingegen nur um ca. 2 % auf 56 Mrd. \$ zunehmen. Die Schere zwischen ziviler und militärischer Forschung und Entwicklung öffnet sich also immer weiter. Ein Sprecher der American Physical Society erklärte, dass der vorgelegte Haushaltsentwurf ernste Zweifel am Engagement der Regierung für Wissenschaft und Technik aufkommen lasse. Auch angesichts der Einzeletats haben die Physiker wenig Grund zur Freude. So soll der Forschungshaushalt des Department of Energy bei 3,3 Mrd. \$ eingefroren werden. Die Kern- und Hochenergiephysiker werden nur knapp 2 % mehr Geld als im laufenden Jahr erhalten. Die Fusionsforscher müssen sich, trotz der in Aussicht gestellten Beteiligung an ITER, mit einem konstanten Etat zufrieden geben. Für die National Science Foundation sieht Bushs Etatentwurf nur 3 % mehr Geld vor. Die hochfliegenden Pläne des Kongresses, den NSF-Etat in den kom-

menden Jahren substanziell zu erhöhen, würden dadurch zunichte gemacht.

NASA nach der Columbia-Katastrophe

Obwohl der Columbia-Absturz ein schwerer Rückschlag für die bemannte Raumfahrt ist, scheint die NASA – wie seinerzeit nach der Challenger-Katastrophe – gestärkt aus den tragischen Ereignissen hervorzugehen. Das Weiße Haus steht entschlossen hinter der NASA und sichert ihr finanzielle und politische Unterstützung zu. Nachdem der NASA-Haushalt in den letzten Jah-



Der geplante Orbital Space Lander soll einmal Besatzungen zur Internationalen Raumstation befördern. (Bild: NASA)

ren stagnierte, soll er bis 2008 um knapp 3 Mrd. \$ auf ca. 18 Mrd. \$ wachsen. Vor allem die Entwicklung eines neuen kleineren Shuttle und eines atomaren Antriebssystems wird viel Geld kosten. Vor dem Verlust von Columbia hatte die NASA gehofft, die modernisierte Shuttle-Flotte noch bis 2020 einsetzen zu können. Jetzt ist klar, dass zumindest für den Transport von Besatzungen zur Internationalen Welt-Raumstation ISS dringend ein kleiner Raumgleiter benötigt wird.